

Auf (Dis-)Tanz in den Mai! – 30. April 2021

Normalerweise würde man sich in Gräfrath heute für das „Maiansingen“ und den „Tanz in den Mai“ fertig machen. Die Kinder ständen aufgeregt auf der Markt-Bühne, würden stolz ihre Lieder singen oder ihre Tänze aufführen. Der „Winter“ würde unter viel Hallo verbrannt. Und abends trifft man sich bei der Feuerwehr und feiert fröhlich und ausgelassen das erste große Fest nach dem Winter. Nein, fällt wieder aus und statt Tanz ist weiter Distanz angesagt.

Schon lange ist nichts mehr normal. Schon zum zweiten Mal entfällt das Ganze. Das zweite Ostern im Lockdown, für viele schon der zweite Geburtstag und nun eben der Tanz in den Mai... Was für eine Zeit!

Ja, es ist eine besondere und merk-würdige Zeit. Auf diesem Hintergrund lese und höre ich noch mal auf die nachdenklichen Worte des Predigers aus der Bibel:

Alles hat seine Zeit

Jedes Ereignis, alles auf der Welt hat seine Zeit: Geborenwerden und Sterben, Pflanzen und Ausreißen, Töten und Heilen, Niederreißen und Aufbauen, Weinen und Lachen, Klagen und Tanzen, Steinewerfen und Steinesammeln, Umarmen und Loslassen, Suchen und Finden, Aufbewahren und Wegwerfen, Zerreißen und Zusammennähen, Schweigen und Reden, Lieben und Hassen, Krieg und Frieden.

(Prediger 3, 1 – 8, Hoffnung für alle)

Alles hat seine Zeit! Ich versuche zu verstehen, was mir der Prediger sagen will.

Alles hat seine Zeit. Eine wohltuende Ordnung geht davon aus. Ein immer wiederkehrender Rhythmus gibt meinem Leben Halt und Sicherheit. Das ist nüchtern und tröstlich zugleich. So ist das Leben: schön und schwer, zum Tanzen und zum Klagen, wunderbar und furchtbar. Beides ist wahr und beides gehört zu uns. Ohne Tiefen hat das Leben auch keine Höhen.

Gleichzeitig protestiere ich – bei manchem will ich nicht, dass es seine Zeit bekommt. Oder zumindest sehr viel weniger. Kriege sollen gar keine mehr Zeit bekommen! Hass soll der Liebe viel mehr Raum geben. Steine sollen genutzt werden, um Brücken zu bauen und nicht, um sie auf Menschen zu werfen und sie zu verletzen.

Aber – wie ist das bei mir selbst? Gebe ich dem Guten und Heilen selbst ausreichend Raum? Oder verharre ich im Hassen und Zerreißen?

Und ich frage Gott – wie kann das sein, dass alles Zeit bekommt? Auch schlimme, sinnlose Dinge? Wie kann das sein, dass ein kleiner Virus eine solche verheerende Wirkung hat?

Und, Gott sei Dank, ich darf das: fragen, seufzen, weinen, klagen – für alles, was ich auf dem Herzen habe, ist Gott die erste und beste Adresse. Ich halte aus, dass ich auf viele Fragen keine Antwort bekomme. Oder erst viel später und ich ahne den Sinn im Nachhinein. Und wenn alles seine Zeit hat, hat auch Corona und Distanz seine Zeit und Macht und irgendwann auch nicht mehr!

Aber bei allem darf ich darauf vertrauen: Gott ist da und hört. Liebevoll und freundlich, uns Menschen zugewandt. Und er ist mir näher, als ich mir das vorstellen kann. Er ist nur ein Gebet weit entfernt. Wie die Zeit auch ist, ich bin in Gottes guten Händen geborgen. Aus seiner Hand kann mich niemand reißen!

„Meine Zeit steht in deinen Händen.

Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir.

Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden.

Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.“ (Peter Strauch)